

## 204. *Verordnung über den Wert der Geschenke zur Hochzeit und Taufe in der Stadt Winterthur*

1506 Oktober 9

**Regest:** Schultheiss und Rat von Winterthur ordnen an, dass alle Bürger, die zu einer Hochzeit eingeladen werden, nicht mehr als 3 Schilling Haller schenken sollen. Diese Beschränkung gilt nicht für Eltern, Verwandte bis zum dritten Grad oder Patinnen und Paten. Am Kirchgang dürfen nur die Hochzeitsgäste teilnehmen. Geschenke der Patinnen und Paten für den Täufling sollen höchstens 3 Schilling, Geschenke für die Mutter im Kindbett nicht mehr als 4 Schilling wert sein. Wer diese Bestimmungen nicht einhält, muss 1 Pfund Haller Busse zahlen.


**Kommentar:** Die Reduzierung des Aufwands bei Hochzeitsfeiern und Taufen auf Seiten der Gastgeber wie der Gäste war immer wieder Gegenstand obrigkeitlicher Verordnungen, vgl. für Zürich Spillmann-Weber 1997, S. 135-140, 147-149. Die erste überlieferte Bestimmung der Stadt Winterthur betreffend Zahl der Gäste und Höhe der Geschenke bei Tauffeiern respektive Trauerfeiern für verstorbene Kinder datiert von 1417 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 50). 1489 wurde festgelegt, dass bei Hochzeiten nur ortsfremde Gäste abends in die Trinkstube zum Essen eingeladen werden durften. Hochzeitsgeschenke sollten nicht mehr als 3.5 Schilling wert sein, ausgenommen von dieser Beschränkung waren nur die nächsten Angehörigen (STAW B 2/5, S. 379; Teiledition: Schmid 1934, Anhang Nr. 3, S. 70).

Coram schultheis Hetlinger, fritag vor Galli

[...]¹

Item es haben min herren von des gmeinen nutzes wēgen angesāhen, das fūrohin alle <sup>a</sup>unser burger<sup>a</sup>, so allhie uff hochziten geladt werden, nitmer geben sōllen dann iij ß h, ußgnommen vatter und mūter, ouch die frūndschafft, so in die dritten lingen verfrūndet sind, desglichen gōttin und gōttinen mūgen<sup>b</sup> nach irem gefallen mer<sup>c</sup> geben. Es sol ouch niemands uff sōlch hochziten zum kilchgang geladt werden dann die, so sunst zū der hochzit berūfft werden.

Und von der kinden wegen us dem toufft gehept werden, sōllen ouch weder gōttin noch gotten dem kind nitmer inbinden dann iij ß.<sup>2</sup> Desglichen zū der kindbetterin besāhung sol ouch niemands mer geben noch schencken<sup>d</sup>, es sige an gelt, an win oder bar<sup>e</sup> oder andren, <sup>f</sup>dann iij ß wert<sup>f</sup>.

Unnd wōlch<sup>g</sup> der stucken eins oder mer ūbersāhend, so dick das beschicht, sōllend j  haller ōn gnad geben gmeiner statt.

**Eintrag:** STAW B 2/6, S. 247 (Eintrag 2); Konrad Landenberg; Papier, 24.0 × 33.0 cm.

<sup>a</sup> Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: die.

<sup>b</sup> Unsichere Lesung.

<sup>c</sup> Hinzufügung oberhalb der Zeile.

<sup>d</sup> Streichung: dann iij ß.

<sup>e</sup> Unsichere Lesung.

<sup>f</sup> Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.

<sup>g</sup> Streichung: er.

<sup>1</sup> Es folgt ein Eintrag über eine Stiftung.

<sup>2</sup> In der Verordnung von 1417 war der zulässige Wert der Patengeschenke noch auf 2 Schilling beschränkt gewesen (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 50).